

R

Raiffeisenstraße: Ursprünglich trug die zum Bahnhof führende Straße auch den Namen „Bahnhofstraße“. Doch im Zuge der Bereinigung der Straßennamen 1969 erhielt sie ihren heutigen Namen. Wilhelm Raiffeisen (1818 – 1888) gehörte mit Hermann Schulze-Delitzsch zu den Begründern der Genossenschaftsbewegung in Deutschland. Raiffeisen steht für die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften; in Gonsenheim befanden sich an der Straße seit 1951 die Markthallen des Raiffeisenmarktes in Gonsenheim e.G. – die Umbenennung der Straße war insoweit sehr schlüssig. Die Straße erinnert zugleich an die große Tradition der Gonsenheimer Landwirtschaft.

6

Reinhold-Schneider-Straße: Die ehemalige Goethestraße wurde im Zuge der Bereinigung der Straßennamen in Mainz nach dem Schriftsteller Reinhold Schneider (1903 – 1958) benannt. Schneider war (wie sein enger Freund Werner Bergengruen) einer der bekanntesten Literaten der inneren Emigration und hinterließ ein umfangreiches Werk. Sein 1938 erschienenes Buch „Las Casas vor Karl V.“ war eine kaum verhüllte Abrechnung mit Rassenwahn und Unterdrückung. Trotz Schreibverbot kursierten heimlich vor allem seine Gedichte und Sonette. Ein noch im April 1945 gegen ihn angestrebter Hochverratsprozess kam nicht mehr zustande.

1949 wurde Schneider in die Literaturklasse der neu gegründeten Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz aufgenommen. Seine strikte Ablehnung einer Remilitarisierung Deutschlands und Veröffentlichungen im „Neuen Deutschland“ sowie der KPD nahestehenden Zeitschriften trugen ihm in den 50er Jahren den Vorwurf ein mit dem Kommunismus zu sympathisieren. 1956 erhielt Schneider den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Nach seinem Tod geriet Schneider, der aus seiner christlichen Grundhaltung nie ein Hehl gemacht hatte, allmählich in Vergessenheit.

10

Rektor-Forestier-Straße: Benannt ist die Straße nach dem Rektor der Gonsenheimer Volksschule Michael Forestier (1880 – 1951). Er leitete die Schule ab 1925 bis ihn die Nationalsozialisten 1933 absetzten. Er wurde anschließend nach Gundersheim an die dortige Volksschule versetzt. Im Einwohnerregister dieser Gemeinde wird er allerdings weiterhin mit der Berufsbezeichnung „Rektor“ geführt.

Michael Forestier befasste sich umfassend mit der Gonsenheimer Ortsgeschichte.

Eine kurze Lebensbeschreibung von Michael Forestier von Peter Krawietz findet sich im Gonsenheimer Jahrbuch Jg. 8 2000, S. 23f.

4

Rheingauer Straße: Die kleine Straße parallel zur Elbe- und zur Canisiusstraße verweist auf die bedeutenden Besitzungen, die das Bistum Mainz, später das

Kurfürstentum auf der rechten Rheinseite besaß. Hier war der Bischof von Mainz nicht nur geistlicher sondern auch weltlicher Herr. Die Landesherrschaft endete mit dem Reichsdeputationshauptschluss 1803.

Trivia: Der Rheingau-Taunus-Kreis führt ebenso wie z.B. die Gemeinden Eltville, Flörsheim, Geisenheim oder Lorch das Mainzer Rad im Wappen.

3

S

Saalestraße: Ursprünglich Lahnstraße s. Elbestraße

3

Saarstraße: Ja, ein Teilstück befindet sich tatsächlich in der Gemarkung Gonsenheim, die Hausnummer 309 jenseits der Saarstraße gehört zu Gonsenheim. Allerdings weist die Saarstraße beim besten Willen nicht in Richtung Saar oder Saarland. Ob der Name mit der Wiedereingliederung (oder dem Wunsch danach) des Saarlandes 1958 verbunden ist, lässt sich allenfalls vermuten.

5

Sandmühlweg/Sandmüllerweg: Die Straßen sind nicht weit vom Gonsbach entfernt, so dass der Hinweis auf eine Mühle nicht unwahrscheinlich ist. Sandmüllerweg ist zudem eine Flurbezeichnung aus dem 19. Jhdt. Der Zusatz Sand verweist wieder auf die Beschaffenheit des Gonsheimer Bodens nördlich des Gonsbachs.

12

Sandveilchenweg: Die Pflanze aus der Familie der Veilchengewächse findet sich auf kalkhaltigen Sandböden, so auch im Wintergrün-Kiefernwald des Mainzer Sandes. Die Pflanze verweist somit auf die Bodenbeschaffenheit in Gonsenheim.

Der Botanische Garten der Johannes-Gutenberg-Universität zeigt in einer Schauanlage die Pflanzen des Mainzer Sandes.

Einen guten Überblick über die Flora des Mainzer Sandes bietet der Beitrag von Günter Schulz „Das Naturschutzgebiet ‚Mainzer Sand‘“ im Gonsheimer Jahrbuch Jg. 7 1999, S. 125ff.

3

Schmiedegasse: Der Eindruck, hier handele es sich um eine alte Straßenbezeichnung, täuscht. Denn bis zur Bereinigung der Straßennamen 1969 trug die Straße den einfachen Namen „Mittelstraße“, sozusagen in der Mitte der damaligen Hauptstraße gelegen. Der neue Name soll auf eine früher gegenüber der Einmündung in die Mainzer Straße gelegene Schmiede verweisen. In den

Annoncen der Jubiläumsschrift des Gesangsvereins „Cäcilia“ von 1925 ist in der damaligen Hauptstraße 105 die von Philipp Schmidt betriebene Schmiede genannt.

6

Schulgässchen: Dieser schmale Durchlass zwischen Schulstraße und Engelstraße ist die Fortsetzung der Maler-Becker-Straße. Das Gässchen dürfte für viele Kinder den Schulweg verkürzt haben.

7

Schulstraße: Die Straße verläuft im rückwärtigen Teil der Maler-Becker-Schule. Nachdem das Schulgesetz des Großherzogtums von 1874 die allgemeine Schulpflicht für Kinder vom 6. Bis zum 14. Lebensjahr verlangte, waren die räumlichen Verhältnisse im Rathaus und dem angebauten Schulgebäude nicht mehr ausreichend. Es entstand zunächst der der Schulstraße zugewandte Mittelbau von 1882; wenige Jahre später, 1895, wurde der Bau entlang der Maler-Becker-Straße errichtet. Wiederum wenige Jahre später, 1907, kam das heutige Hauptgebäude der Schule hinzu, 1930 folgte schließlich der Trakt mit der Turnhalle. Der Straßename mag auch ein wenig von dem Stolz vermitteln, den die Gonsenheimer auf ihre „richtige“ Schule hatten.

7

Sophie-Grosch-Straße: Benannt ist die Straße nach der Gonsenheimer Malerin Sophie Grosch (1874 – 1962). Ihre Schwester Minnie Grosch wurde als Schriftstellerin bekannt. Zunächst malte sie Aquarelle, wandte sich dann aber der Technik der Originalradierung zu. Das Landesmuseum Mainz verfügt über eine große Sammlung ihrer Werke. Die Stadt Mainz vergab Bilder aus ihrer Hand als Ehrengabe für verdiente Bürger.

Eine Würdigung der Malerin Sophie Grosch bietet der Beitrag von Elke Schuttkehm im Gonsenheimer Jahrbuch Jg. 10 2002, S. 71ff.

4

Stolze-Schrey-Straße: Die Straße (unter Einschluss der heutigen Händelstraße) hieß ursprünglich Gabelsberger Straße, zur Erinnerung an Franz Xaver Gabelsberger, der als Begründer der Deutschen Kurzschrift (Stenographie) gilt. Da es in der Mainzer Neustadt aber auch eine Gabelsberger Straße gibt, wurde im Zuge der Bereinigung der Straßenbenennungen 1969 der Name geändert. Man blieb aber bei der Stenographie und wählte die Namen Wilhelm Stolze (1798 – 1867) und Ferdinand Schrey (1850 – 1938), die eine Kurzschrift entwickelten, die noch heute in der Schweiz gebräuchlich ist. In Deutschland wurde 1924 die Einheitskurzschrift – eine Kombination der Systeme von Gabelsberger und von Stolze/Schrey eingeführt. War viele Jahrzehnte die Aufnahme eines Diktats in Kurzschrift und die spätere Niederschrift auf der Schreibmaschine (Berufsbild der Stenotypistin/des Stenotypisten) im Büroalltag üblich, so ist die Stenographie heute vor allem im Parlamentsbetrieb zu finden. Nach wie vor werden die

Protokolle im Parlament und seinen Ausschüssen stenografiert, auch wenn parallel Aufzeichnungsgeräte genutzt werden.

8

T

Theodor-Körner-Straße: Benannt nach dem Dichter Theodor Körner (1791 – 1813). Er feierte in Wien als kaiserlich-königlicher Hofdichter beachtliche Erfolge und schrieb in nur wenigen Jahren eine große Zahl von Theaterstücken. Beethoven bat Körner Anfang 1813 um ein Libretto mit dem Titel „Ulysses' Wiederkehr“. Doch schon im März des Jahres gab er seine Stellung auf, um an den Befreiungskriegen gegen Napoleon teilzunehmen. Er schloss sich dem Lützowschen Freikorps an und fiel im August 1813 noch vor der Völkerschlacht bei Leipzig. Körner verfasste 1813 das Gedicht „Lützows wilde Jagd“ mit den Schlusszeilen der ersten Strophe „und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt – es ist Lützows wilde verwegene Jagd.“

Dass ein prominenter Kämpfer aus den Befreiungskriegen ausgerechnet Namensgeber in der „Franzoseniedlung“ ist, entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie.

10

U

Udetstraße: Sie ist benannt nach dem Jagdflieger des Ersten Weltkriegs Ernst Udet (1896 – 1941). 1918 erhielt er den Orden „Pour le mérite“ und überlebte anders als Immelmann und von Richthofen den Krieg. In der Nachkriegszeit verdiente er sein Geld mit Schauflügen und zeitweilig als Pilot der Rumpler Luftverkehrs AG, einer der ersten zivilen Luftfahrtgesellschaften in Deutschland. Außerdem spielte er in einigen Filmen die Rolle des tollkühnen Piloten („Die Weiße Hölle vom Piz Palü“ von Arnold Fanck und G.W.Pabst mit Leni Riefenstahl in der Hauptrolle); während der Olympischen Spiele 1936 in Berlin vollführte Udet weitere Schauflüge. Er genoss daher in den 20er und 30er Jahren große Popularität, führte aber auch ein ausschweifendes Leben. 1933 trat er auf Drängen seines früheren Fliegerkameraden Hermann Göring in die NSDAP ein und wurde 1935 in die neu gegründete Luftwaffe aufgenommen.

1939 wurde Udet Generalluftzeugmeister der Wehrmacht. In dieser Funktion war er für die Flugzeugproduktion und den Einsatz der Luftwaffe verantwortlich. Udet war den Anforderungen – wie er selbst spürte – offenbar nicht gewachsen. Hitler und Göring machten ihn vor allem für die Niederlage in der Luftschlacht um England verantwortlich. Am 17. November 1941 beging Udet Selbstmord; von der nationalsozialistischen Führung wurde das als Flugzeugunglück kaschiert. Die Arbeitsgruppe „Historische Straßennamen“ der Stadt Mainz empfahl 2016 trotzdem keine Umbenennung der Straße.

Trivia: Carl Zuckmayer war mit Udet befreundet. Als Vorlage für die Figur des Generals Harras in seinem Theaterstück „Des Teufels General“ diente ihm Ernst Udet.